

nämlich einen großen Einfluß auf den damaligen Kronprinzen Ludwig von Bayern erlangt, welcher P. Hösbauer während der Zeit des Congresses zu seinem Seelenführer erwählt hatte. Der Widerstand Bayerns hatte aber das deutsche Schisma gehindert. Wem legt sich da nicht der Gedanke nahe, daß dem ehrwürdigen Diener Gottes eigentlich die Krone dieses Sieges gebühre?"

So mächtig, so einflußreich wirkte der einstige Bäckergeselle als Verwalter des Bußsakramentes!

---

## Die religiösen Zeitirrhümer und das vaticanische Concil.

Eine religiös-philosophisch-dogmatische Abhandlung von Prof. Dr. Sprinzl.

### 1. Die Gottesläugnung und das vaticanische Concil.

Alle religiösen Irrtümer ruhen auf einer falschen Vorstellung von Gott. Liegt auch vielleicht nicht gleich von vorneherein eine bestimmte religiöse Verirrung, ein falscher Gottesbegriff zu Grunde, so mußte doch die konsequente Entwicklung derselben eine solche zu Tage fördern. Bewußt oder unbewußt will man ja das menschliche Leben nach seiner Gotteserkenntniß gestalten und, wie man sich Gott denkt und vorstellt, so gibt er die Leuchte ab für den Weg, den man hier auf Erden wandeln will. In diesem Sinne stellt denn auch mit vollem Rechte das vaticanische Concil die rechte Orientirung in der Gottesfrage an die Spitze ihrer dogmatischen Lehrbestimmung und handelt dasselbe in dem ersten Kapitel der dogmatischen Constitution „De fide catholica“ über den „Deus creator“. Wir wollen also im Folgenden die Stellung etwas näher in Augenschein nehmen, welche von dem Vaticanum da eingenommen wird, und demgemäß die Gottesläugnung im Einzelnen kennen lernen, gegen welche die betreffende kirchliche Lehrbestimmung gerichtet ist.

a. Die entschiedenste Gottesläugnung ist wohl der direkte und bestimmte Ausschluß der Existenz Gottes, so daß es einen Gott

schlechthin und überhaupt nicht gäbe und das Wort „Gott“ aus dem Lexikon ganz und gar zu verbannen wäre. In dieser schroffen Weise trat aber die Gottesläugnung weder in der alten noch in der neueren Zeit auf, sondern machte sich höchstens bei Einzelnen eine praktische Lebensweise geltend, die ihre Rechtfertigung einzig und allein in der Ablehnung jedweden Gottes finden könnte. In der Theorie konnte man von dem Gottesbegriffe nicht Umgang nehmen, da derselbe mit der Frage nach dem Grund der eigenen und der Welt Existenz unzertrennlich zusammenhängt, und da man, wollte man sich nicht den Boden unter den eigenen Füßen wegziehen, irgend eine Basis für die Wellexistenz annehmen und demgemäß zu irgend einem Gottesbegriffe flüchten mußte. Zudem findet der Gottesbegriff seinen bestimmten Ausdruck in dem Sprachgebraue aller Völker und ist der Gottesglaube zu sehr eine allgemeine Thatsache in der Geschichte der Menschheit, daß man dieselbe denn doch nicht so einfach bei Seite zu schieben und über dieselbe zur Tagesordnung überzugehen vermag. Freilich die Art und Weise, in der man sich über den Weltgrund zu verständigen und sich seinen „Gott“ zurecht zu legen sucht, ist öfter eine solche, daß sie für die gesunde Vernunft, für das richtige philosophische Denken der gänzlichen Läugnung Gottes gleichkommt, wie dies in unserer weiteren Untersuchung sich zur Genüge zeigen wird; denn der Name „Gott“ hat einen Anspruch auf Realität doch nur im Sinne der theistischen Gottesidee, nach welcher der Eine wahre Gott der gesammt sichtbaren und unsichtbaren Welt als Schöpfer und Herr gegenübersteht, und vermag jede andere Gottesidee keine genügende Erklärung von der Wellexistenz zu geben.

Dem berührten Sachverhalte trägt nun auch das Vatikanum Rechnung, indem dasselbe das erste Kapitel der dogmatischen Constitution über den katholischen Glauben einleitet mit dem Bekenntnisse des Glaubens der heiligen, katholischen, apostolischen, römischen Kirche, es gebe einen wahren und lebendigen Gott, den Schöpfer und

Herrn Himmels und der Erde.<sup>1)</sup> Und der erste Kanon dieses Kapitels ist gegen Diejenigen gerichtet, welche den Einen wahren Gott, den Schöpfer und Herrn des Sichtbaren und Unsichtbaren läugnen.<sup>2)</sup> Also nicht bloß die Gottesläugnung schlechthin, sondern auch die Läugnung des Einen wahren Gottes, insoferne dieser der Schöpfer und Herr der gesamten sichtbaren und unsichtbaren Schöpfung ist, wird da von vornehmerein in's Auge gefasst und eben in dieser Weise, wie gesagt, der prinzipiellen Gottesläugnung gleich vom Anfange an auf das Entschiedenste begegnet und derselben der Weg verlegt, mag sie sich übrigens als gänzliche Gottesläugnung bestimmt einführen oder aber eine solche nur verdeckt durch die Prinzipien vertreten, welche sie über die Welterklärung hegt. Damit vertritt aber das Vatikanum den theistischen Gottesbegriff und es stellt sich gleich vom Anfange entschieden auf den Standpunkt des Theismus und so ist denn auch das erste Anathem desselben gegen den Atheismus gerichtet, in soferne derselbe mehr oder weniger direkt und offen eine gänzliche Gottesläugnung involvirt. Der Name „Atheismus“ bezeichnet in diesem Sinne die prinzipielle Gottesläugnung überhaupt, sowohl die offen und direkt selbst als Prinzip ausgesprochene, als auch die verdeckt in den Prinzipien enthaltene, die man bei der Welterklärung festhält, welche letztere eben das Vatikanum im weiteren Verlaufe des ersten Kapitels und in den diesem entsprechenden Canones im Auge hat. Bevor wir aber zu dieser mehr verdeckten und indirekten Gottesläugnung übergehen, sei bemerkt, daß von den Alten namentlich Leucipp, Demokrit, Diagoras von Melos, Protagoras, Critias, Theodor der Atheist, Epicur unter die Atheisten κατ ἔξοχην gerechnet werden. Leucipp und Demokrit läugneten jede außerstoffliche Kraft und blieben bei der Materie allein stehen,

<sup>1)</sup> Sancta Catholica Apostolica Ecclesia credit et confitetur, unum esse Deum verum et vivum, Creatorem ac Dominum coeli et terrae.

<sup>2)</sup> Si quis unum verum Deum visibilium et invisibilium Creatorem et Dominum negaverit, a. s.

die sie als bloßen Stoff betrachteten, so daß sie in der Welterklärung den reinen Materialismus und Casualismus vertrete. Diagoras, ein Zeitgenosse des Simonides und Pindar, verfaßte eine Schrift, worin er nicht nur die vaterländischen Götter überhaupt läugnete, wie Clemens von Alerandrien will, sondern das Göttliche überhaupt. Protagoras wurde zu Athen der Gottlosigkeit angestellt wegen einer Schrift, deren Anfang lautete: „Von den Göttern kann ich nichts wissen, weder ob sie sind, noch ob sie nicht sind; denn vieles verhindert dies zu wissen, sowohl die Unklarheit des Gegenstandes als das kurze Leben des Menschen.“ Critias stellte in einem Gedichte den Glauben an die Götter als Erfindung schlauer Staatsmänner dar, die dadurch willigeren Gehorsam seitens der Bürger erzielen wollten, daß sie ihnen diesen Trug einredeten. Theodor der Atheist gehörte der cyrenäischen Schule an, welcher die Lust des Augenblicks als das höchste Gut und das höchste Lebensziel des Menschen aufstellte und er erhielt speciell den Beinamen Atheist wegen seiner ausgesprochenen Läugnung der Götter und Sittengesetze. Epikur lehrte einen materialistischen Hedonismus, wornach der Genuss und der Nutzen das allein Maßgebende für das menschliche Thun bilden und der die Menschen von der Furcht vor den Göttern und vor dem Tode befreien sollte. Ueberhaupt tritt aber der Atheismus am entschiedensten bei der materialistischen Welterklärung hervor, insbesonders in der alten Zeit, wo noch nicht jener Apparat von vielartigen Naturkräften zu Gebote stand, mit dem die heutigen Materialisten wenigstens zum Scheine der Welt eine ideale Unterlage geben wollen, so daß da der Atheismus nicht so schroff zur Schau getragen wird. Und so haben wir denn auch weiterhin zunächst die Gottesläugnung des Materialismus zu verfolgen, denn eben diese ist es, gegen welche die weitere dogmatische Lehrbestimmung des Batikamus sofort gerichtet ist.

b. Auf die materialistische Gottesläugnung bezieht sich der zweite Kanon des ersten Kapitels, der das Anathem über

Die jennigen ausspricht, welche sich nicht schämen zu behaupten es gebe nichts außer der Materie.<sup>1)</sup> Auch das Kapitel selbst schließt dieselbe insoferne aus, als dasselbe die Geistigkeit Gottes hervorhebt und durch ihn nicht bloß körperliche sondern auch geistige Wesen erschaffen sein lässt.<sup>2)</sup> Die Existenz einer geistigen, immateriellen Substanz will nämlich der Materialismus nicht anerkennen und demgemäß alle Erscheinungen in der Welt rein nur aus der Materie erklären. In diesem Sinne findet er sich zunächst mit den geistigen Erscheinungen des menschlichen Seelenlebens ab und zwar in einer doppelten Weise. Der antiqe Materialismus, sowie denselben schon die ionischen Naturphilosophen vertraten, (z. B. Thales, Anaximenes, Anaximander) und auch die französische Schule des vorigen Jahrhunderts, die Philosophie der sogenannten Encyclopädisten d'Allembert, Diderot, Voltaire, La Mettrie, Helvetius, Holbach u. s. w., reducirten unsere gesammte Erkenntniß auf die bloße Sensation, so daß die verschiedenen Seelenthätigkeiten, welche man im Proceß der Erkenntniß zu unterscheiden vermeint, das Bewußtsein, die Attention, die Reflexion, die Vergleichung, das Urtheil und der Schluß, die Imagination, das Gedächtniß, eigentlich gar keine Thätigkeiten, sondern bloß Wirkungen der Sensation in uns Transformationsstufen derselben sein sollten, insoferne eben der Transformationsproceß derselben in uns diese Stufen durchschreite; die Sensation selbst gestalte sich in uns zum Bewußtsein, zur Aufmerksamkeit, zur Imagination, Reflexion, Vergleichung, zum Urtheil u. s. w. und verhalte sich dabei fort und fort das erkennende Subjekt rein passiv, weshalb es auch nichts Verfehlteres gebe, als diesen vermeintlichen Thätigkeiten auch noch

<sup>1)</sup> Si quis praeter materiam nihil esse affirmare non erubuerit, a. s.

<sup>2)</sup> Simplex omnino et incommutabilis substantia utramque de nihilo condidit creaturam, spiritualem et corporalem, angelicam videlicet et humanam ac deinde humanam quasi communem et spiritu et corpore constitutam.

eigene Seelenkräfte zu Grunde legen zu wollen. Etwas anders gehen in der Erklärung des menschlichen Seelenlebens die modernen materialistischen Systeme vor. Zwar reduciren diese gleichfalls alle menschliche Erkenntniß auf die sinnliche Wahrnehmung und geben sie keine über der sinnlichen Wahrnehmung stehende, von dieser reel verschiedenen Denkraft zu; aber sie betrachten die Erkenntniß allgemein als das Resultat einer rein physiologischen Funktion des Gehirns. Die einen bezeichnen nämlich den „Gedanken“ als eine Phosphorescierung des Gehirns (Moleschott), die anderen als eine Sekretion des Gehirns, wornach der „Gedanke“ zum Gehirne in demselben Verhältnisse stehen sollte, wie die Galle zur Leber, wie der Urin zu den Nieren (Vogt); wieder andere finden in der Erkenntniß den Effekt eines Zusammenwirkens vieler mit Kräften oder Eigenschaften begabter Stoffe, so daß das Gehirn als Denkmashine mit einer Dampfmashine zu vergleichen sei, bei welcher der Effekt, den sie hervorbringt, etwas anders sei als der Dampf, den sie ausstößt (Buchner). Dabei bildet den Vermittler zwischen diesen physiologischen Funktionen des Gehirns und dem Objekte das Sinnesorgan, indem durch den Eindruck, welchen die sinnlichen Gegenstände auf unsere Sinne machen, die gedachte Gehirnfunktion angeregt und sofort die Vorstellung des auf die Sinne einwirkenden Gegenstandes erzeugt werden sollte; daher könne kein „Gedanke“ als real gelten, welcher sich nicht auf sinnliche Gegenstände bezieht, jede Spekulation sei lächerlicher Unsinn, jeder Gedanke, der ein Uebersinnliches, Ideales zum Inhalte hat, sei nur Ausgeburt eines kranken Gehirns.

Also, auf die Materie allein oder auf die Materie und die mit derselben verbundenen Kräfte, die ihrerseits wiederum nicht ohne Stoff, nicht immateriell sein können, wird der geistige Lebens-Prozeß des Menschen zurückgeführt, damit die Seele als geistige Substanz eludirt. In gleicher Weise sucht nun weiterhin der Materialismus die Gesamtwelt aus der Materie heraus zu erklären. Entweder wäre im Sinne des antiken Materialismus

aus einigen Urlementen, Erde, Wasser, Luft und Feuer, oder auch aus unendlichen, nicht mehr theilbaren Theilen der Materie, den Atomen, die Welt entstanden, und zwar durch Zufall, infoerne sich die ewigen Welttheile ohne allen eigentlichen Grund gerade zu der bestimmten Welt zusammengefunden hätten; oder aber es wird in einem ewigen Kreislaufe durch die Wechselwirkung der den ewigen Atomen inhärrenden Kraft die Welt in ihrem Vollzug und ihrer faktischen Erscheinung hervorgebracht, wie dies insbesonders der moderne Materialismus betont. Es denkt sich dieser die ursprüngliche ganze Körpermasse als einen sehr verdünnten Gasball, in dem feste Punkte entstanden und durch Rotation sich die einzelnen Körpersysteme bildeten; die so von der gasförmigen Sonnenmasse abgetrennte Erde, die zuerst eine feuerflüssige Masse gewesen, welche das Wasser und die leicht flüssigen Bestandtheile im Dampfeszustande als eine ungeheure Atmosphäre umgaben, habe sodann durch den Einfluß von Feuer und Wasser ihre allmäßliche Umbildung erfahren, die sie zum Sizie organischen Lebens geeignet mache, und habe sich demnach auch bei dem Eintritte der für das organische Leben erforderlichen Bedingungen dieses spontan durch die sogenannte generatio aequivoca entwickelt, und seien weiterhin in Gemäßheit der Theorie Darwin's auf dem Wege der natürlichen Zuchtwahl und des Kampfes um das Dasein und mittelst der durch verschiedene äußere Einflüsse veranlaßten Wanderung der Organismen jene vielfachen Abstufungen des organischen Lebens herausgewachsen, angefangen von dem niedersten Pflanzengebilde an durch alle die mannigfachen Thierformen hindurch bis zum Menschen hinauf, der obersten Blüthe des thierischen Lebens. Dabei geht der ganze Weltentwicklungsprozeß rein mechanisch vor sich: Sowie die höchste Spitze des organischen Lebens im Menschen selbst nichts Geistiges in sich trägt, so ist auch im ganzen Weltbildungsprozeß nichts Geistiges, kein Geist trägt zuerst diese Weltentwicklung in seinem Denken und werden daher auch keine von einem solchen Geiste intendirten Zwecke in der Welt realisiert,

in der vielmehr absolut keine Teleologie, keine Zweckbeziehung herrscht. Der Weltgrund wären da die ewigen Atome, die Ur-materie, und die den Atomen inhärenten und von denselben untrennabaren Kräfte, welche in ihrer Wechselwirkung den Weltbildungsprozeß zum Vollzug brächten, wobei freilich nicht gesagt wird, wie zuerst diese bestimmte Wechselwirkung der Kräfte und damit der Vollzug des Weltbildungsprozesses eingeleitet wurde; aber eben das sollte in einem ewigen unendlichen Kreislaufe vor sich gehen und sollten in diesem Sinne der gegenwärtigen Welt unendlich viele Welten vorausgegangen sein und auf dieselbe ebenfalls unendlich viele Welten folgen. So hat insbesonders David Strauß in seiner Schrift „Der alte und der neue Glaube“ die materialistische Weltanschauung im Zusammenhange dargelegt und in ganz neuester Zeit ist es namentlich Häckel, der mittelst des Darwinismus den modernen Materialismus zu seiner vollen Ausgestaltung zu bringen sucht.

Ist nun dies im Wesentlichen der materialistische Standpunkt, so wird es nicht schwer sein zu beurtheilen, welche Stellung derselbe zu dem Gottesglauben einnimmt. In soferne nämlich der Materialist nicht direkt und in ausgesprochener Weise die Existenz Gottes in Abrede stellt, kommt er doch faktisch auf die volle Gottesläugnung hinaus. Gott könnte er ja allenfalls nur in der Ur-materie, in den ewigen absoluten Atomen entdecken wollen. Aber woher weiß er denn die Existenz einer solchen Ur-materie, wo hat er die ewigen, absoluten Atome her, auf die er die Welt zurückführen will? Auf dem Wege seiner chemischen Analyse oder seiner mechanischen Theilung hat er sie nicht gefunden und vermag er sie schlechterdings nicht zu finden; er legt sie einfach seiner Welt unter und es hat diese Annahme bei ihm um so weniger Berechtigung, als er prinzipiell die Macht des Denkens verwirft und er demnach auch den Werth jedweder Schlussfolgerung bestreiten muß. Ohnehin entspricht die Annahme einer Vielheit von absoluten Atomen nicht dem vernünftigen Denken, das nur Ein wahrhaft Absolutes kennt. Und

so hat sich demnach der Materialist von vorneherein in Wahrheit auf das Nichts gestellt, sein Gott ist das Nichts, d. i. sein Gott existirt einfach gar nicht. Sodann lässt er die Weltbildung auf den bloßen Zufall gründen und das ist wiederum das Nichts, das ist überhaupt das schlechthinige Verzichtleisten auf jedweden Grund. In soferne er sich aber mit den den Atomen inhärrenden Naturkräften zu decken sucht, so haben dieselben in ihrem Grunde eben so wenig Halt, als die Urmaterie, als die Atomie, denen sie inhärriren sollen. Bedeuten diese, wie wir gesehen haben, für den Materialisten eigentlich das pure Nichts, so müssen sich auch die Naturkräfte in dieses Nichts auflösen, welche eben diesem Nichts inhärriren. Und wenn schon die Weltbildung die Resultante der Wirksamkeit der Naturkräfte sein sollte, woher ist denn der erste Stoß erfolgt, der die Bewegung überhaupt eingeleitet und ihr die bestimmte Richtung gegeben, welche sie faktisch genommen hat? Die ewige Kreisbewegung könnte sich ja doch nur von einem lebendigen Zentrum aus erklären, das in sich selbst schon das absolute Leben ist und so auch der Träger eines unendlichen Lebens sein dürfte, während da eine an sich todte Materie supponirt wird, auf die verschiedene Kräfte einwirken und die nach der aus diesen Kräften resultierenden Wirkung eine bestimmte Gestaltung erfahren soll; wie diese Kräfte in Wirksamkeit gelangen und daß sie gerade die bestimmte Richtung einschlagen, erklärt sich um so weniger, als bei dem supponirten ursprünglichen Gasball zuerst und zunächst an eine immerwährende und allgemeine Ausdehnung zu denken wäre, statt daß sich feste Kerne gebildet haben sollten, aus deren Anziehung und Abstoßung alsdann die Rotation eingeleitet worden wäre. Also auch da steht der Materialist wiederum auf keinem anderen Boden als auf dem Nichts Was soll man aber sagen, wenn die materialistische generatio aequivoca in das Gebiet der reinen Einbildungungen verwiesen werden muß, wenn die darwinische Entwicklungstheorie selbst von kompetenten Naturforschern als eine reine Unmöglichkeit bezeichnet wird? Wahrlich

da appellirt d:r Materialismus in seiner Welterklärung eben nur wieder an das Nichts und operirt er nur mit dem bloßen Nichts. Wir wollen hier nur aus einem in ganz neuester Zeit aus der Feder eines berühmten Fachmannes zu Würzburg erschienenen Werke eine Stelle hersezen, welche die Arroganz des Darwinismus in das rechte Licht zu stellen geeignet ist. „Ein Jeder, so schreibt Kölliker, Professor der Anatomie in Würzburg, in seiner Entwicklungsgeschichte des Menschen und der höheren Thiere S. 377, der mit der Morphologie der Thiere und Pflanzen auch nur irgendwie vertraut ist, weiß, daß wirkliche Bildungsgesetze im Sinne derjenigen der exakten Wissenschaften in diesem Gebiete noch nirgends gewonnen sind. Nicht nur kennen wir von keinem höheren pflanzlichen oder thierischen Organismus und von keinem zusammengesetzteren Organe beider Reiche das Gestaltgesetz, sondern es sind selbst bei den einfachsten selbstständigen Wesen und bei den Elementarformen der Pflanzen und Thiere die Gesetze der Formbildung noch völlig unbekannt. Unter so bewandten Verhältnissen hat die exakte Forschung sich darauf zu beschränken, aus der Summe der richtig und getreu beobachteten Thatsachen das Allgemeine von dem Besonderen, das Wesentliche von dem Unwesentlichen zu sondern und den Versuch zu machen, eine gewisse Anzahl allgemeiner Sätze und Gesichtspunkte aufzustellen, welche jedoch kein mit den Grenzen unserer Erfahrung und den Mängeln unserer Erkenntniß Bekannter die Kühnheit haben wird, als Entwicklungs- oder Formgesetze zu bezeichnen.“ Also nach Kölliker ist der Darwinismus sicherlich nicht durch Thatsachen bestätigt, die Darwin-Häckel'sche Phylogenie entspricht der Wahrheit nicht und ist die Darwinische Descendenztheorie auf jeden Fall nicht bewiesen; und da sollte das auf einem solchen Grund aufgeführte Gebäude des Materialismus nicht eben nur auf das Nichts aufgebaut sein? Wir brauchen daher auch gar nicht weiter einzugehen auf die sonstigen vielen unumstößlichen Thatsachen des menschlichen Lebens, wie der Freiheit, der Sittlichkeit, des allgemeinen Gottesglaubens,

der Geschichte, die für den Materialismus einfach nicht existiren oder an denen er vorübergeht, als ob sie gar nicht existirten; schon das bisherige wird zur Genüge dargethan haben, wie der selbe einen Standpunkt einnimmt, von dem aus die Welt ihre Erklärung absolut nicht zu finden vermag. Wenn nun aber diese Welterklärung eben nur im Lichte des theistischen Gottesbegriffes, des Einen wahren lebendigen Gottes, des Schöpfers und Herrn des Sichtbaren und Unsichtbaren gegeben ist, so involvirt der Materialismus in der That wenigstens implicite eine gänzliche Gottesleugnung und hat demnach das Batikanum mit allem Rechte die materialistische Gottesleugnung gleich an zweiter Stelle mit dem Anathem belegt. Freilich ist damit noch nicht die ganze Tragweite der Gottesleugnung erschöpft, sondern weiß sie sich schon noch in ein besseres und schimmerndes Gewand zu hüllen, weshalb das Batikanum seine dogmatische Lehrbestimmung noch weiter ausgedehnt hat, wie wir an dritter Stelle zu untersuchen haben.

c. Der ausgesprochene Atheismus ist zu sehr dem menschlichen Bewußtsein entgegen, als daß er auf allgemeine Anerkennung rechnen könnte, und auch die materialistische Gottesleugnung schlägt zu offen dem gesunden Menschenverstand in's Angesicht, als daß sie dem denkenden Menschen zu imponiren vermöchte. Daher verkleidet sich der Satan als Engel des Lichtes und gibt sich den Anschein, als sei er der größte Eiferer für die Ehre Gottes, den er überall findet, den er in der Gestalt des ganzen Weltalls, des gesammtten Universums dem Menschen zur Anbetung vorhält. Es ist dies das Gebahren des Pantheismus, welcher, so sehr er für Gott einzustehen scheint, doch nichts anders in seinem Grunde birgt als Gottesleugnung, und müssen wir demnach auch die p a n t h e i s t i c h e Gottesleugnung zur Sprache bringen, wenn auch dieser Ausdruck wie eine contradiction in adjecto klingt.

Der Pantheismus kennt im Allgemeinen nur eine einzige Substanz und diese ist ihm das Universum, das Weltall, welches

er mit Gott identifizirt. Eben diese allgemeine Behauptung des Pantheismus hat der dritte Kanon des ersten Kapitels im Auge, wenn er das Anathem ausspricht über denjenigen, der Gott und das All für eine und dieselbe Substanz oder Wesenheit erklärt.<sup>1)</sup> Der Pantheismus bringt aber diesen seinen Grundgedanken heutzutage insbesonders in einer dreifachen Form zum näheren Ausdrucke, weshalb das Batikamum im vierten Kanon des ersten Kapitels noch eigens diese drei detaillirten Erscheinungsweisen des Pantheismus vorführt. Die erste ist der *Emanatio pantheismus*, wonach die endlichen Dinge, sowohl die körperlichen als die geistigen oder wenigstens die geistigen aus der göttlichen Substanz austreten sollten.<sup>2)</sup> Die Welt wäre in diesem Sinne durch stufenweise herabsteigende Entwicklungen oder Ausströmungen aller Dinge aus der absoluten Urquelle entstanden und bildete das Weltganze eine Reihenfolge von Offenbarungen des Göttlichen, deren Glieder in dem Grade von dem Wesen des Göttlichen einbüßen, als sie von der Urquelle entfernt sind; aus der einen absoluten Substanz, die man sich ursprünglich denkt, und welche so Gott sein sollte, würde allmählig das ganze Universum, das in seinem Wesen mit der ursprünglichen absoluten Substanz, mit Gott ganz und gar identisch wäre. Es ist dies die gröbere Form des Pantheismus, welche schon bei den orientalischen Völkern (Indern, Persern), ferner bei den Neuplatonikern, Gnostikern, in der jüdischen Kabbala, bei den Aribern vorherrschte; in unseren Tagen aber wird sie namentlich von solchen festgehalten, welche einer mehr oder weniger materialistischen Weltanschauung huldigen, an die sie sich ja auch zunächst anschließt, indem da das Geistige durch Ausströmung, d. i. durch Theilung entstehen

<sup>1)</sup> Si quis dixerit, unam eandemque esse Dei et omnium substantiam vel essentiam, a. s.

<sup>2)</sup> Si quis dixerit, res finitas, tum corporeas tum spirituales, aut saltem spirituales e divina substantia emanasse, a. s.

sollte, also als wahrhaft Geistiges, d. i. Einfaches geleugnet wird; und eben auch Gott, aus dem durch die Ausströmung die Weltdinge, namentlich die geistigen entstehen sollten, wurde da von vornehmerein als theilbar und somit als ungeistig gedacht und wäre somit im Grunde nichts anderes als die Urmaterie des Materialismus; mit einem Worte, es liegt da auch im Grunde jene Läugnung des Geistigen vor, sowie dieselbe das charakteristische Merkmal des Materialismus bildet.

Die Verwandtschaft nun, welche nach dem Gesagten zwischen dem Emanationspantheismus und dem Materialismus herrscht, legt es von vornehmerein nahe, daß jener auch die materialistische Gottesleugnung in sich schließe. Dies tritt aber noch klarer hervor, wenn man beachtet, wie der Emanationspantheismus das absolute Urwesen und die aus demselben ausströmenden Weltwesen als in ihrer Wesenheit vollkommen identisch betrachtet. Diese Weltwesen sind nämlich ohne Zweifel nur etwas Endliches und Bedingtes und doch sollten sie einem absoluten Wesen als Urquelle entströmen, so daß also entweder das Absolute zum Endlichen und Bedingten degeneriren oder aber durch die Summe der endlichen und bedingten Weltwesen erst zum absoluten Wesen werden müßte. Aber das Erstere würde vom Anfange an das absolute Wesen in Frage stellen, da das Absolute ganz und gar nicht degeneriren kann, und das Letztere würde das supponirte absolute Urwesen um so mehr als eine reine Chimäre erscheinen lassen, als fiktisch immer nur eine bestimmte Zahl dieser endlichen und bedingten Weltwesen existirt. Also der Emanationspantheismus geht vom reinen Nichts aus und stützt sich in seinem Rückschluß auf ein solches Nichts und darum ist auch sein Gott eben das Nichts, er involvirt eben nur die Gottesleugnung.

Gehen wir sofort zur zweiten Form des Pantheismus über, in welcher nach dem Batikatum derselbe heutzutage sich breit macht, und welche, wie der zweite Absatz des vierten Kanons des ersten Kapitels besagt, die göttliche Substanz dadurch, daß sie in die Erscheinung tritt, oder sich

entwickelt, daß All werden läßt.<sup>1)</sup> Demgemäß hätten die Weltdinge als solche gar keine eigene Realität, dieselben wären bloße Erscheinungsformen und Neuerungsweisen des Einen absoluten Wesens; indem das absolute Wesen sein Leben äußert und seinen Lebensprozeß durchmacht, tritt das Universum zu Tage und es lebt in diesem das absolute Wesen nur sein eigenes Leben aus und bringt da seinen eigenen Entwicklungsprozeß zur äußeren Erscheinung. Es ist dies offenbar der Gedanke der spinozistischen Schule, welche das All als Gott faßt, indem in demselben die Eine absolute Substanz mittelst der beiden Attribute, der Ausdehnung und des Denkens, in die Erscheinung trete; und auch der hylozoistische Pantheismus gehört hieher, welcher eine der Materie (Ων) innwohnende Weltseele annimmt, die die ganze Welt zu einem lebendigen Wesen macht und in allen Erscheinungen der Welt als ihren eigenen Lebensäußerungen sich offenbart, und wobei insbesonders die sichtbare Welt nur die äußere Erscheinung der Weltseele, d. i. Gottes sein sollte, wie das Letztere insbesonders von Giordano Bruno vertreten erscheint.

Was ist nun von dem Gott dieser zweiten Form des Pantheismus zu halten? Derselbe sollte also in den vielfachen endlichen, veränderlichen, in ihren Erscheinungen öfter sich entgegengesetzten Weltdingen sein Leben ausleben. Aber wenn dieses Leben als das eines absoluten Wesens ein absolutes sein muß, erscheint da nicht das supponirte absolute Wesen, Gott, fort und fort mit sich selbst im Widerspruche und würde es sich da nicht stets durch die Art und Weise, in der es in die Erscheinung tritt, nur selbst desavouiren? Da hätte man dann auch kein Recht mehr, ein solches sich selbst immerfort aufhebendes und negirendes Wesen für das absolute Wesen, für Gott auszugeben, der Rückschluß aus den vielen endlichen, veränderlichen und öfter selbst entgegengesetzten Lebensäußerungen auf ein ab-

<sup>1)</sup> Si quis dixerit, divinam essentiam sui manifestatione vel evolutione fieri omnia, a. s.

solutes Wesen, dem alle diese Lebensäußerungen als solche zugleich und insgesamt inhärenten sollten, wäre unbegründet, ja geradezu gegen das Prinzip des Widerspruchs, dieser Lebensbedingung alles vernünftigen Denkens, das absolut verbietet, etwas zu gleicher Zeit als seidend und nicht seidend zu denken. Und so stellt man auch da das Nichts als Gott auf, man verläugnet den wahren, lebendigen Gott, welcher als der Schöpfer und Herr der Welt der genügende Stützpunkt dieser ist, infoerne er sie mit seinem allmächtigen Willen trägt und in ihren Lebensäußerungen die Gedanken der göttlichen Weisheit sich offenbaren, welche dem Geschöpfe ihre entsprechenden Lebensbahnen angewiesen und sie hiefür tauglich eingerichtet hat. Mit einem Worte, die besagte Form des Pantheismus ist in ihrem Grunde eben auch nichts Anderes als Gottesleugnung und rettet man sich hie von auch nicht dadurch, daß man die äußerer Welterscheinungen überhaupt nur als einen bloßen Schein faßt, der als solcher gar keine Realität hätte, und darum auch nicht mit dem absoluten Leben des absoluten Wesens in Widerspruch treten könnte. Denn da wäre ja von vornehmerein die ganze Schlufffolgerung auf die bloße Einbildung, auf die volle Täuschung gebaut und darum müßte wie diese ebenso auch das mittelst derselben Erschlossene, d. i. das supponirte absolute Wesen, der vorgebliehe Gott als ein reines Phantom bezeichnet werden, das nur im Gebiete unserer Einbildung spukt, aber nicht mit zwingender Nothwendigkeit unserem vernünftigen Denken sich aufdrängt.

Wir kommen zur dritten Form des Pantheismus, welche in Gemäßheit des dritten Absatzes des vierten Kanons des ersten Kapitels Gott das algemeine und unbestimmte Wesen sein läßt, welches dadurch, daß es sich bestimmt und besondert, das in Gattungen, Arten und Individuen unterschiedene Weltall ausmacht.<sup>1)</sup> Es liegt diese Auffassung der sogenannten

<sup>1)</sup> Si quis dixerit, Deum esse ens universale seu indefinitum, quod sese determinando constitutum rerum universitatem in genera, species et individua distinctam, a. s.

Identitätsphylosophie Schelling's zu Grunde und tritt dieselbe am vollendetsten in dem Panlogismus Hegel's zu Tage. Nach diesem ist eben das Absolute, Gott, von vornehmesten blos die abstrakte Idee ohne jedweden Inhalt, das reine Sein, dem eben nur das Sein inhärt, und entwickelt sich sofort dasselbe in ununterbrochenem Prozesse zu stets inhaltsreicheren Daseinsformen, also vom inhaltslosen Sein an durch die Stufe des Ansichseins, des Außersichseins und des Anundfürsichseins bis zum absoluten Geist hinauf; das Universum ist nichts als eine immerwährende Weltwerdung Gottes und die einzelnen Weltdinge sind nur verschwindende Durchgangspunkte im Prozesse des Absoluten, welches unermüdlich in konkreten Gestalten sich darzustellen bemüht ist, aber stets sich wieder in denselben vernichtet, um in neuen vollkommneren Formen sich zu versuchen.

Aber im Sinne dieses Evolutionspantheismus, wie man ihn nennen könnte, wäre ja der supponirte Gott nur etwas Abstraktes und Unbestimmtes, also ein bloßes Schemen ohne jedwede Realität, also wiederum ein Nichts. Freilich sollte er durch die Besonderung in den Weltwesen fort und fort sich realisiren; jedoch diese Realisirung wäre nie vollendet, so mit das Wesen Gottes nie abgeschlossen, dieser immer nur im Werden und niemals als solcher in Wirklichkeit vorhanden; einen wirklichen Gott gäbe es nicht, sondern blos eine reale Welt als die Summe der im Laufe der Zeiten sich ausgestaltenden und auslebenden Weltwesen, welche auch zusammen nie etwas Absolutes, Unendliches zu bilden vermögen. Und so hat denn auch diese Form des Pantheismus keinen wahren lebendigen Gott, dieselbe involvirt gleichfalls nichts Anders als Gottesleugnung. Wie bei den andern Formen des Pantheismus wird auch hier die Welt an die Stelle Gottes gesetzt und damit dieser selbst geleugnet, und zwar geschieht dies insbesonders aus dem Grunde, weil man die Welt von Gott nicht erschaffen sein lässt. Allerdings hängt die Welt als erschaffene auch von Gottes

Denken und Wollen ab, indem Gott durch seinen allmächtigen Willen nach seiner Idee die Welt aus dem Nichtsein in das Sein übersetzt; jedoch bei dieser Abhängigkeit ist Gott das von Ewigkeit in sich vollendete, wahrhaft absolute lebendige Wesen, das von Ewigkeit her auch schon die ganze Welt mit allen ihren Vollkommenheiten in seiner Idee getragen, und die Welt ist in der Zeit durch Gottes Wille in Gemäßheit der göttlichen Idee als ein veränderliches, endliches, bedingtes Wesen zum Sein und Leben gelangt, welches sie in Gemäßheit des göttlichen Wollens und Denkens in der Zeit auszustalten und auszuleben hat; auf der einen Seite ist der wahre lebendige Gott und auf der anderen eine reale Welt, die in ihrer Realität eben in und mit ihrer geschöpflichen Beziehung auf den realen Gott begriffen zu werden vermag. Und daher kommt es, daß man auch dort, wo man nicht gerade offen dem Pantheismus huldigt, aber den wahren und vollen Schöpfungsbegriff nicht zur Geltung bringt, den Einen wahren lebendigen Gott nicht zu Ehren kommen läßt, wie wir dies bei der deistischen Gottesleugnung sehen werden, welche wir an vierter Stelle zu besprechen haben. Hier sei nur noch bemerkt, daß das Vatikanum nach dem Gesagten mit allem Recht gleich im ersten Kanon des ersten Kapitels das Bekenntniß des Einen wahren Gottes als Schöpfers und Herrn der Welt urgirt, wie dasselbe eben auch im fünften Kanon desselben Kapitels den wahren Schöpfungsbegriff nach allen Seiten hin ausdrücklich in Schutz nimmt, worauf wir nach dem Gesagten erst im Folgenden eingehen wollen. Und sehr entschieden und bestimmt hat das Vatikanum bereits im ersten Absätze des ersten Kapitels selbst die pantheistische Gottesleugnung abgewiesen, indem da der Eine wahre und lebendige Gott nicht blos als Schöpfer und Herr Himmels und der Erde erklärt wird, sondern auch bezeichnet wird als: allmächtig, ewig, unermesslich, unbegreiflich, nach Verstand und Willen und in jeder Vollkommenheit unendlich, welcher, da er eine

einzigartige, ganz und gar einfache und unveränderliche geistige Substanz ist, aufgefaßt werden muß als in Wirklichkeit und der Wessenheit nach von der Welt verschieden, in sich und aus sich höchst glückselig und über alles, was aus ihm ist und gedacht werden kann, unaussprechlich erhaben.<sup>1)</sup> Der absolute Unterschied, welcher zwischen dem göttlichen Wesen und den Weltwesen besteht, wird da klar dargelegt, womit denn auch ein wahrer lebendiger Gott gegeben ist, den der Pantheismus an seinem Universum nie und nimmermehr besitzt, so sehr er auch dasselbe aufpuzen und mit dem absoluten Glanze göttlichen Schimmers umgeben mag.

d. Indem wir an vierter Stelle die deistische Gottesleugnung zur Darstellung bringen wollen, fassen wir die Gottesleugnung in der Hinsicht in's Auge, nach der sie sich noch in einer von der bisher besprochenen materialistischen und pantheistischen Gottesleugnung verschiedenen Weise geltend macht. Wir beziehen uns nämlich dabei nicht blos auf den eigentlichen Deismus, infoferne derselbe im Gegensatz zum Theismus blos die Vorstellung Gottes leugnet, ohne gerade die Welt schöpfung in Abrede zu stellen, sondern wir berücksichtigen auch die mehr oder weniger unrichtigen Fassungen des Schöpfungsbegriffes, die eigentlich eine Leugnung desselben in sich schließen und konsequent auf den Materialismus oder Pantheismus hinauslaufen, wie denn einzelne der da gemachten Aufstellungen geradezu selbst von erklärten Pantheisten adoptirt sind. Im Grunde führt ja auch der Deismus auf dem Materialismus und Pantheismus und darum dürfen wir noch mit um so mehr Recht die Gottesleugnung, infoferne sie in einer von der materialistischen und pan-

<sup>1)</sup> Sancta Catholica Apostolica Romana Ecclesia credit et confitetur, unum esse Deum verum et vivum, Creatorem ac Dominum coeli et terrae, omnipotentem, aeternum, immensum, incomprehensibilem, intellectu ac voluntate omniisque perfectione infinitum; qui eum sit una singularis, simplex omnino et commutabilis substantia spiritualis, praedicandus est re et essentia a mundo distinctus, in se et ex se beatissimus et super omnia, quae praeter ipsum sunt et concepi possunt, inessibiliter excelsus.

theistischen Gottesleugnung verschiedenen Weise zu Tage tritt, als deistische bezeichnen.

In dem genannten Sinne finden wir nun schon durch den ersten Absatz des fünften Kanons des ersten Kapitels eine Art der deistischen Gottesleugnung ausgeschlossen. Dieser Absatz verbreitelt nämlich denjenigen, welcher nicht bekennt, daß die Welt und alle Dinge, welche in ihr enthalten sind, die geistigen und die materiellen, nach ihrer ganzen Substanz von Gott aus Nichts erschaffen worden seien.<sup>1)</sup> Es ist da jene semipanthеistiche Richtung gemeint, welche sich wohl über den Pantheismus erhebt, indem sie nicht wie dieser Gott als ein der Welt immanentes Wesen, sondern als überweltliche Persönlichkeit bestimmt; allein mit der Transcendenz der Weltursache wird da doch nicht Ernst gemacht, das an sich persönliche Absolute wird doch wieder mit der Gesamtheit der Weltdinge identifizirt, welche emanatistisch oder hylozoistisch von jenen abgeleitet werden; oder auch es sollte Gott die Welt aus dem Grund seiner Natur gebildet haben und so die erschaffenen Weltdinge nicht blos an den göttlichen Vollkommenheiten, welche sie zum Ausdrucke bringen, sondern auch mehr oder weniger an der Wesenheit partizipiren. Wir nennen hier namentlich Fechner, den jüngeren Fichte, die Neu-schellingische Lehre und Chalybäus, der in seiner Wissenschaftslehre S. 326 sagt: „Wenn demnach jenes Dogma (von der Schöpfung aus Nichts) einerseits als Palladium gegen den Materialismus und Dualismus festgehalten werden muß, so darf es doch darum an sich selbst nicht theistisch gedeutet werden, sondern die darin liegende Meinung ist völlig befriedigt, wenn allein und einzlig aus der schöpferischen Kraft und immanenten Macht des Absoluten die Welt abgeleitet wird, so daß das uranfängliche Absolute aus sich selbst die Welt anfangend, sie der Substanz nach aus sich

<sup>1)</sup> Si quis non confiteatur, mundum resque omnes, quae in eo continentur, et spirituales et materiales, secundum totam suam substantiam a Deo ex nihilo esse productas, a. s.

schöpfte, und der Form nach nach sich, d. i. nach der Idee schuf (bildete) und somit schaffte, d. h. hervor in's Dasein rief.“ Nur solange zwischen Gott und der Welt nicht ein bloßer ideeller, sondern geradezu ein substantieller Zusammenhang angenommen wird, kann von keiner wahren Erschaffung die Rede sein und bleibt da Weltsubstanz und Gottessubstanz im Prinzip identisch. Damit ist aber im Grunde der Pantheismus gegeben und geht es also nur auf die pantheistische Gottesleugnung hinaus, wenn sie auch nicht so offen zur Schau getragen wird.

Sodann schließt aber der wahre Schöpfungsbegriff auch die Freiheit in sich, so daß Gott zur Welt schöpfung weder von innen noch von außen gedrängt wird, und betätigt Gott seinen Freiheitsgebrauch in der Schöpfung insbesonders auch dadurch, daß er die Welt in der Zeit schuf. Der zweite Absatz des ersten Kapitels sagt in dieser Beziehung: Dieser alleinige wahre Gott hat nach seiner Güte und seiner allmächtigen Kraft nicht zur Vermehrung seiner Glückseligkeit, auch nicht zur Erwerbung, sondern zur Kundmachung seiner Vollkommenheit mittelst der Güter, welche er den Geschöpfen verleiht, nach dem freiesten Rathschluß zugleich vom Anfange der Zeit beide Geschöpfe aus Nichts erschaffen, die geistigen und körperlichen, die Engel nämlich und die Welt, und sodann das menschliche Geschöpf gleichsam als das gemeinsame, aus Geist und Körper zusammen gesetzte.<sup>1)</sup> Und der zweite Absatz des fünften Kanons anathematisirt denjenigen, welcher sagt, Gott

<sup>1)</sup> Hie solus verus Deus bonitate sua non ad augendam suam beatitudinem, nec ad acquirendam, sed ad manifestandam perfectionem suam per bona, quae creaturis impertitur, liberrimo consilio simul ab initio temporis utramque de nihilo condidit creaturam, spiritualem et corporalem, angelicam videlicet et mundanam ac deinde humanam quasi communem ex spiritu et corpore constitutam.

haben nicht mit einem von jedweder Nöthigung freien Willen, sondern so nothwendig die Welt geschaffen, so nothwendig er sich selbst liebe.<sup>2)</sup> Im Sinne der hier verurtheilten Anschauung wäre also die Schöpfung mit dem inneren Leben Gottes so verbunden, daß dieselbe die nothwendige Forderung des göttlichen Lebens selbst sein sollte, indem dieselbe für Gott selber eine gewisse Vervollkommenung und Beglückung enthielte, die ihm ohne sie fehlen würde; so gewiß er daher diese in und mit seiner Selbstliebe nothwendig anstrebe, so nothwendig müßte er daher auch eine Welt erschaffen. Natürlich müßte da die Weltschöpfung auch als ewig gedacht werden, auf daß er eben so immer durch die Weltschöpfung zu seiner vollen Glückseligkeit gelangt wäre und müßte auch die faktisch erschaffene Welt unter aller möglichen Welt die vollkommenste sein, weil durch eine minder vollkommene Gott die volle Glückseligkeit nicht erlangen würde. Es gehört hieher der sogenannte Optimismus des Leibniz, und auch die Gutherische Philosophie bewegte sich in neuerer Zeit vielfach in der hervorgehobenen Weltauffassung. Könnte aber da Gott noch in Wahrheit als das absolute Wesen gefaßt werden, wenn er zu seiner Kompletirung einer Welt bedürftig wäre, welche er darum von Ewigkeit schaffen müßte? Und wäre die Welt noch in Wirklichkeit das von dem absoluten Gotte wesenhaft verschiedene endliche und bedingte Wesen, wenn sie für das göttliche Leben selbst geradezu wesentlich und unentbehrlich wäre? Gewiß würde da der essentielle Unterschied zwischen Gott und der Welt fallen, Gottes Leben würde mit dem Weltleben identifizirt, die Welt würde in das göttliche Wesen selbst verlegt, Gott wäre nicht der in se et ex se beatissimus et super omnia, quae praeter ipsum sunt et concipi possunt, ineffabiliter excelsus, wie der erste Absatz des ersten Kapitels ihn nennt; mit einem Worte: es käme eben nur auf den Pantheismus hinaus und so liegt auch

---

<sup>1)</sup> Si quis Deum dixerit non voluntate ab omni necessitate libera, sed tam necessario creasse, quam necessario amat seipsum, a. s.

da die pantheistische Gottesleugnung zu Grunde, die hier sich in ein deistisches Gewand gehüllt hat und darum nur um so gefährlicher ist, je schwerer sie als Gottesleugnung zu erkennen ist.

Auf der anderen Seite dürfte aber wiederum nicht behauptet werden, daß der Zweck der Schöpfung einzig und allein die Glückseligkeit und das Gut des Geschöpfes gewesen, und daß demnach Gott die Welt nicht geschaffen habe und nicht habe schaffen können zu seiner Verherrlichung, indem diese Sucht nach Verherrlichung der Heiligkeit Gottes widersprechen würde. Allerdings wurde Gott, wie gesagt, durch seine Güte zur Weltschöpfung bewogen und wollte er damit seinen Geschöpfen seine Güter mittheilen, was bei Gott gar nicht anders sein kann, da dies zu seiner Vollkommenheit gehört und die Erschaffung überhaupt als solche die Mittheilung der göttlichen Gaben an die Geschöpfe involvirt, ohne welche sie ja gar nicht sein könnten. Dennoch ist und bleibt dabei Gott der absolute Herr der Welt, dem die Geschöpfe absolut untergeben sind, zu dessen Ehre naturgemäß die Welt dienen muß, die daher auch Gott bei der Weltschöpfung so gewiß anstreben muß, als er sich nicht selbst negiren kann. Von einer unerlaubten Chrfucht kann hier um so weniger die Rede sein, als ja diese Ehre Gottes auch zugleich das Glück der Geschöpfe ist, das diese dadurch und in dem Maße finden, als sie die Vollkommenheiten Gottes darstellen und damit eben zur Ehre Gottes dienen. Dagegen würde die ausschließliche oder doch vorherrschende Geltendmachung der Glückseligkeit der Geschöpfe Gott diesen unterordnen, Gott wäre nicht mehr der absolute Herr der Welt, die vielmehr an die Stelle Gottes gesetzt würde, und so käme es auch da endlich und schließlich auf den Pantheismus hinaus, dessen Gottesleugnung auch hier zu Grunde liegt. Das ist denn auch der wahre Grund, warum das Vatikanum im dritten Absatz des fünften Kanons noch eigens denjenigen mit dem Anathem belegt, w e l c h e r l e u g-

net, daß die Welt zur Ehre Gottes erschaffen worden sei.<sup>1)</sup>

Wir kommen sofort zur streng deistischen Anschauungsweise, nach welcher es keine Vorsehung Gottes geben sollte. Gott hätte wohl die Welt erschaffen, aber auf die geschaffene Welt nähme er keinen weiteren Einfluß, die vielmehr ganz für sich mittelst der in sie gelegten Naturkräften ihren Entwicklungsprozeß durchzumachen hätte. Nun wie sollte sich dieses wohl denken lassen? Sollte die Welt wirklich von Gott erschaffen und demnach in ihrer Existenz bedingt sein, so darf sie nach der Erstellung nicht auf einmal auf sich selbst gestellt werden wollen; sie würde ganz im Widerspruch mit ihrem Ansange nur verabsolutirt, aus dem Deismus wird der Pantheismus und indem man mit den in die Welt gelangten Naturkräften nachhilft, so befindet man sich ganz in der Zwangslage des Materialismus und würde wie dieser sich da nur auf das Nichts stützen, was bereits früher bei der materialistischen Gottesleugnung ersichtlich wurde. Anderseits würde auch ein Gott, der auf die von ihm erschaffene Welt keinen weiteren Einfluß ausüben könnte, gar kein wahrer Gott mehr sein, er hätte mit dieser Verzichtleistung auf die Weltherrschaft eo ipso als Gott abgedankt und dürfte nur als bloßer Titular-Gott noch fortexistiren. Nach dieser Seite läge denn da schon die volle Gottesleugnung des Atheismus offen vor Aller Augen: Kurz der Deismus steht im Prinzip ganz auf dem Standpunkte des Pantheismus, Materialismus und Atheismus und darum ist er eben auch Gottesleugnung. Nicht ohne Grund charakterisirt daher das Vatikanum das wahre Gottesbekenntniß auch in der Weise, daß es im dritten Absätze des ersten Kapitels erklärt: „*Alle s, was Gott erschaffen hat, schützt und leitet Gott durch seine Vorsehung, indem er von einem Ende zum andern alles mächtig umfaßt und sanft einrichtet.*“<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Si quis mundum ad Dei gloriam conditum esse negaverit, a. s.

<sup>2)</sup> Universa, quae condidit, Deus providentia sua tuerit atque gubernat, attingens a fine usque ad finem fortiter et disponens omnia suaviter.

Freilich ist damit nicht eine gewisse Selbstständigkeit der Weltdinge und insbesondere nicht die freiheitliche Thätigkeit der geistigen Geschöpfe ausgeschlossen, da sonst die Welt selbst in ihrer ganzen faktischen Neußerung zum bloßen Scheine werden müßte und alle sichere Basis für eine bestimmte Erkenntniß verloren ginge; und darum baut sich eben das mächtige Eingreifen Gottes, das derselbe in seiner Vorsehung auf den Weltvollzug ausübt, auf seine Allwissenheit auf, die sich selbst auf die freien zukünftigen Handlungen der mit Freiheit begabten Geschöpfe erstreckt, und nach der er unbeschadet der kreatürlichen Freiheit Alles nach seinem ewigen Plane zum bestimmten Endziele zu führen vermag. Der dritte Absatz des ersten Kapitels der ersten dogmatischen Konstitution des Vatikanums schließt daher auch mit den Worten: „Alles ist nackt und offen vor seinen Augen, auch dasjenige, was durch die freie Handlung der Geschöpfe zukünftig ist.“<sup>1)</sup> Und in der That, würde man die Allwissenheit Gottes leugnen, oder sie nicht auch auf die zukünftigen freien Handlungen ausdehnen, wie dies von mancher Seite in neuerer Zeit geschehen ist, so würde entweder das mächtige Beherrschsein der Welt von Seite Gottes in Abrede gestellt oder aber es könnte die Freiheit der Geschöpfe nicht aufrecht erhalten werden, die vielmehr ganz in der Naturnothwendigkeit der unfreien Geschöpfe aufginge. Im ersten Falle stünde man wenigstens mit einem Fuße im Deismus und müßte die konsequente Fortentwicklung eben auch auf den Pantheismus, Materialismus und Atheismus hinauskommen; im anderen Falle aber würde man ipso facto mit der pantheistischen Notwendigkeit auch den Pantheismus adoptiren und läge somit in beiden Fällen im Prinzip und im Grund eine Gottesleugnung vor, die wir schon im Unterschiede von der materialistischen und pantheistischen als deistische charakterisirten, und die also auch der Deismus als solcher in bestimmter Weise involvirt.

<sup>1)</sup> Omnia enim nuda et aperta sunt oculis ejus, ea etiam, quae libera creaturarum actione futura sunt.

Wir haben nun noch die sogenannte p e s s i m i s t i c h e Weltanschauung in's Auge zu fassen, welche in der Welt nur lauter Elend und Jammer, lauter Schlechtes und Unvollkommenes oder wenigstens solches vorherrschend, entdecken will. Es liegt diese Auffassung vom Standpunkte des Deismus nahe, wo ja die Welt sich selbst überlassen gedacht wird, und sich daher in ihr die Weisheit und Macht des Schöpfers keineswegs offenbaren sollte. Ueberhaupt müßte sie dort Platz greifen, wo die Teleologie aus der Welt hinausgeworfen wird, wie dies dem Materialismus eigen ist; denn wo keine Zweckbeziehung herrscht, wo der Zufall waltet, da kann es wohl nichts Vollkommenes geben, da verstünden sich Schmerz und Jammer so zu sagen von selbst. Heutzutage ist es aber insbesonders eine pantheistische Richtung, die sogenannte P h i l o s o p h i e d e s U n b e w u ß t e n von Hartmann, welche im Anschluße an Schoppenhauer den Welt-Schmerz kultivirt und durch Auslöschung des Bewußtseins die Welt vom Schmerze befreien will. Es leuchtet nach dem Gesagten von selbst ein, daß auch der Pessimismus nichts Geringeres als Gottesleugnung besagt. Denn steht er nur auf dem Standpunkte des Deismus, Materialismus oder Pantheismus, so tritt eben da die materialistische, pantheistische und deistische Gottesleugnung zu Tage, von der wir gesprochen haben. Ja hier macht sich diese Gottesleugnung noch um so entschiedener geltend, da eine so schlechte und verdorbene Welt weder selbst Gott noch das Werk Gottes sein kann; ein Gott, der selbst durch und durch unvollkommen und schlecht ist, wäre eben kein Gott und gilt das Gleiche auch von einem solchen Gotte, welcher dem Nebel in der Welt, das ohne sein Zuthun in dieselbe gekommen, nicht Meister zu werden vermöchte. In diesem Sinne erscheint denn auch diese pessimistische Weltanschauung von dem Vatikanum schon damit abgewiesen, daß dasselbe im letzten Absätze des ersten Kapitels die ganze Welt der göttlichen Vorsehung unterworfen erklärt, welche dieselbe durch und durch mit ihrer Macht beherrscht und mit ihrer Weisheit ordnet. Und wenn die Welt, wie der

zweite Absatz desselben Kapitels erklärt, durch die Güter, welche Gott den Geschöpfen verleiht, die Vollkommenheit Gottes zu offenbaren hat, wie könnte da in der Welt der Jammer und das Elend des Pessimismus herrschen? Freilich lauter Vollkommenes wird in der Welt nicht zu suchen sein, da ja schon mit dem Endlichen als solchem, was die Welt ist, eine gewisse Unvollkommenheit und Beschränkung verbunden ist und auch durch eine Störung von außen eine Verschlimmerung der von Gott ursprünglich gut erschaffenen Welt eingetreten sein kann. Jedoch die Weisheit und Macht des Schöpfers muß darum noch immer unzweideutig aus der Welt hervorleuchten und muß von Gott endlich und schließlich das Nebel überwunden werden, statt der allgemeinen Vernichtung und der Zurückführung aller Dinge in das Nirvana muß am Ende der Zeiten die ungetrübte Seligkeit all der Weltwesen stehen, die nicht durch eigene Schuld diese Seligkeit verscherzt und sich selbst dem Verderben überliefert haben. Nur so erscheint das Böse neben Gott nicht als eine selbstständige Macht, diesen einschränkend und aufhebend, indem es sich selbst als Gott ihm zur Seite stellen will, wie eben der Dualismus der gnostischen und orientalischen Philosophie geradezu zwei solche Götter, einen guten und bösen, aufstellt. Darum wird aber auf diese Weise auch die Aufstellung von zwei Göttern vermieden, von denen keiner Gott ist, der gute nicht, weil ihn der Böse beschränkt und der Böse nicht, weil er zudem als böse überhaupt gar nicht Gott sein kann, also mit einem Worte der dualistischen Gottesleugnung ausgewichen. Und so leuchtet es vollends ein, warum das Batikum gleich im ersten Absatz des ersten Kapitels und im ersten Kanon die Einheit des wahren und lebendigen Gottes, des Schöpfers und Herrn der Welt hervorhebt. Selbstverständlich ist damit auch der heidnische Polytheismus ausgeschlossen, welcher ohnehin nur im irrigen Volksglauben sich geltend machte, dagegen für das wissenschaftliche Bewußtsein nur in Materialismus und Pantheismus sich auflöste, also trotz seines Neber-

mäßes von Göttern in seinem Grunde doch nur die materialistische und pantheistische Gottesleugnung barg.

So hätten wir also die verschiedenen Stadien der Gottesleugnung im präzisen Überblicke uns vorgeführt und dabei auch beobachtet, wie sich dieselbe insbesonders in unseren Tagen breit zu machen bemüht ist. Dabei haben wir aber auch gesehen, daß das Vatikanum in dem ersten Kapitel seiner dogmatischen Konstitution „De fide catholica“ sammt den dazu gehörigen Kanones allen diesen verschiedenen Stadien der Gottesleugnung entschieden entgegen trete und so, die Art an die Wurzel der religiösen Abirrung unserer Zeit legend, der Menschheit eine unschätzbare Wohlthat erwiesen habe. Und indem da das Vatikanum dem Irrthum die Wahrheit bestimmt gegenüberstellte, so leuchtet in den Augen des gläubigen Katholiken nur um so mehr das Bild des Einen wahren und lebendigen Gottes, welcher, selbst absolut vollkommen, nach freiem Nathschluß eine Welt erschaffen, die von ihm mit Macht und Weisheit geleitet, seine Vollkommenheit widerstrahlt und ihn auf das Eindringlichste jedermann, der hören will, verkündet. Nur um so unzweifelhafter liegt es daher vor aller Welt offen am Tage, wie die vatikanische Lehrbestimmung „De Deo Creatore“ das mächtige Schwert Gott ist, mit dem die Gottesleugnung unserer Zeit siegreich aus dem Felde geschlagen werden wird.

### Mittel zur Abhilfe des Priestermangels.

Von Anton Erdinger, Seminardirektor.

Die Liebe zur Kirche und zum Vaterlande gestattet nicht, daß man sich dieser Kalamität in der Gegenwart mit verschränkten Armen gegenüberstelle, und mit stummer Resignation der Zukunft, welche sich dem Gesagten zu Folge noch trauriger zu gestalten droht, entgegen geht.

Nein, man muß handeln, man muß alle jene Faktoren in Bewegung setzen, die geeignet erscheinen, dem Uebel zu begegnen. Wenn der Arzt sich blos auf die Diagnose versteht, in